Zentrum Ökumene
der Evangelischen Kirche
in Hessen und Nassau

Global Youth Village

Jugendliche von vier Kontinenten
begegnen sich in der Evangelischen
Kirche in Hessen und Nassau

4. bis 10 Juni 2012

Impressum

Herausgegeben

Zentrum Ökumene
der Evangelischen Kirche
in Hessen und Nassau

Praunheimer Landstraße 206
60488 Frankfurt am Main
Tel. 069 976518-34
Fax. 069 976518-59
E-Mail: johny.thonipara@zoe-ekhn.de
www.zentrum-oekumene-ekhn.de

© Dezember 2012

Redaktion
Barbara Manderscheid

Bilder
von Peter Wagner und weiteren Teilnehmern des GYV

Auflage
500 Stück

Druck
Druckerei Pollinger, Frankfurt am Main
Gedruckt auf 100% Recycling-Papier

Inhalt

Global Youth Village 2012

Jugendliche von vier Kontinenten begegnen sich in der EKHN

1. Vorwort 4

2. Der Weg zum Global Youth Village 7

3. Begegnungen in den Tandemgruppen 9

4. Die Vorbereitung des Global Youth Village 13

5. Workshops auf dem Jugendkirchentag in Michelstadt 16

6. Persönliche Eindrücke 23

7. Auf Wiedersehen … bis zum nächsten Mal 26

Vorwort

Pfarrer Dr. Johny Thonipara

„Wir haben gemeinsam Gottes Liebe gespürt. Dies können wir nicht so schnell vergessen“ sagte eine Teilnehmerin des Global Youth Villages aus einer unserer Partnerkirchen. „Die Tage brachten Erfahrungen mit sich, die ich nicht mehr missen möchte“ meinte eine Teilnehmerin aus Deutschland. Dies sind zwei Beispiele aus den vielen Rückmeldungen zum Global Youth Village 2012 in Erbach/Michelstadt. Im Global Village ist eine Gemeinschaft entstanden, die stärker war als jede Sprach- und Kulturbarriere.

Junge Menschen in die ökumenischen Aktivitäten einzubeziehen und ihnen einen Zugang zu den Partnerschaften zu ermöglichen, ist ein wichtiges Anliegen der EKHN. In diesem Sinne knüpfte das Global Youth Village 2012 an Erfahrungen der Global Youth Villages 2001 und 2006 an, setzte eigene Schwerpunkte und hinterließ deutliche Spuren auf dem Jugendkirchentag. Das Global Youth Village war wieder einmal ein Lernfeld gelebter Ökumene und Toleranz und ein Ort der Erfahrung ökumenischer Spiritualität. Leider ist eine umfassende Dokumentation dieses Projekts hier nicht möglich. Es können aber Highlights benannt werden, die aus vorliegenden Berichten hervorgehen.

Ein herzliches Dankeschön gilt Frau Barbara Manderscheid für die redaktionelle Bearbeitung von Texten und Bildern, Frau Ulrike Bohländer und Herrn Reinhard Heinzel für die Mitarbeit am Layout.

Wir, meine Kollegin Frau Dr. Helga Rau und mein Kollege Pfarrer Friedhelm Pieper, sind dankbar, dass unsere Partner in den Partnerkirchen das Projekt unterstützt haben und geeignete KandidatInnen geschickt haben. Ohne deren Unterstützung wäre das Global Youth Village nicht zu dem geworden, was es für die Jugendlichen wurde.
Im Namen des Vorbereitungsteams danke ich den Partnerschaftsausschüssen für ihre Mitwirkung und Unterstützung. Viele Ehrenamtliche und Hauptamtliche haben viel Zeit und Energie investiert und so zum Erfolg dieses Projekts beigetragen.

Danken möchte ich insbesondere Frau Annette Wiech im Zentrum Ökumene für ihr großartiges Engagement in der Organisation dieses Projekts. Das Global Youth Village fand im Rahmen des Jugendkirchentages in Michelstadt statt. Dankbar erinnere ich die gute Kooperation und Zusammenarbeit mit dem Projektteam des Jugendkirchentages. Die Zusammenarbeit bestand in gegenseitiger Unterstützung und Bereicherung.

Die Stadt Michelstadt hat durch ihre Gastfreundschaft erheblich zu einer guten Atmosphäre beigetragen. Hier sei Herrn Bürgermeister Stephan

Kelbert und seinen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen besonders gedankt. Die kleine Stadt Michelstadt wurde als Weltstadt mit Herz erlebt.

Das Projekt wurde finanziell möglich durch die großzügige Unterstützung der Gesamtkirche aus Mitteln für Partnerschaftsbegegnungen und Zuschüssen aus dem Referat für Mission und Ökumene. Weiterhin haben die beteiligten Dekanate trotz eigener finanzieller Engpässe zur Finanzierung erheblich beigetragen. Ferner hat die Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend das Projekt aus Mitteln des Kinder- und Jugendplanes des Bundes unterstützt. Weitere Unterstützung kam vom Jugendkirchentag der EKHN. Ein großes Dankeschön an alle.

Ich wünsche allen Beteiligten Mut und Kraft, solche Begegnungen weiterhin zu organisieren. Die überwiegend positiven Erfahrungen geben uns dazu sicherlich weiterhin Motivation.

Pfarrer Dr. Johny Thonipara,, Projektleitung
Zentrum Ökumene der EKHN,
Fachbereich Entwicklung und Partnerschaft Asien

2. Der Weg zum Global Youth Village

„Die gezielte Einbeziehung von jungen Menschen in die Partnerschaften ist in vielen Gruppen zentrales Thema“.

Diese Erkenntnis war ein Ergebnis der Evaluation der ökumenischen Direktpartnerschaften unserer Landeskirche mit Kirchen in Afrika und Asien aus den Jahren 2003 bis 2004. Im Rahmen einer internationalen Partnerschaftskonsultation im September 2004 wurde diese Aussage bekräftigt und die Notwendigkeit von Jugendaustauschprogrammen formuliert.

Das Anliegen, jungen Menschen einen Zugang zu den Partnerschaften zu ermöglichen, wurde in die Zielvereinbarungen zwischen Kirchenleitung und Zentrum Ökumene aufgenommen und durch internationale Jugendbegegnungen im Rahmen der Direktpartnerschaften der EKHN und durch das „Global Youth Village 2006“ während des Jugendkirchentages in Friedberg / Bad Nauheim umgesetzt.

Im Rahmen des Jugendkirchentages 2012 in Erbach und Michelstadt sollte das Projekt weitergeführt werden und das „Global Youth Village 2012“ wurde auf der Grundlage der Erfahrungen der „Global Youth Villages“ 2001 und 2006 geplant.

Zu dem zentralen Anliegen, eine internationale ökumenische Jugendbegegnung im Rahmen der Kirchenpartnerschaften der EKHN auszurichten, wurden dezidierte Ziele festgelegt: Das Global Youth Village soll ein Ort sein, an dem junge Menschen aktiv in die bestehenden Partnerschaftsbeziehungen eingebunden werden, an dem die Partnerschaften durch die Süd-Süd- und Süd-Nordbegegnungen vernetzt werden und an dem die ökumenische Kompetenz der jungen Menschen durch die gemeinsamen Erfahrungen gestärkt wird.

Das Global Youth Village soll auch dieses Mal eingebunden sein in den Gesamtrahmen eines Jugendkirchentages, wo die TeilnehmerInnen unter dem Thema „Change of life – between Globalisation and Tradition“ ihre Lebenswelten einem breiten jugendlichen Publikum vorstellen können. Wo sie ihre Erfahrungen teilen und voneinander lernen können, indem sie sich untereinander und mit den BesucherInnen des Jugendkirchentages austauschen über die eigenen Lebenswelten und Lebensentwürfe und die unterschiedlichen Rollen junger ChristInnen in Kirche und Gesellschaft ihrer Heimatländer. In der Vorbereitung und Vorstellung des „Globalen Dorfes“ mit Ausstellungen und phantasievollen Workshopangeboten sollen sie Gemeinschaft auf der Basis gemeinsamer Themen und dem Gestalten und Erleben ökumenischer Spiritualität erfahren können.

„Change of life – between Globalisation and Tradition“ Welche Hoffnungen, Wünsche, Sehnsüchte und Glaubenserfahrungen tragen Jugendliche?

Die Planung, Vorbereitung und Durchführung des Global Youth Villages lag beim Fachbereich Entwicklung und Partnerschaft im Zentrum Ökumene der EKHN, beim Fachbereich Kinder- und Jugendarbeit im Zentrum Bildung der EKHN, bei den Dekanatsjugendreferenten, VertreterInnen der Jugendarbeit und Partnerschaftsgruppen der beteiligten Dekanate und bei der Projektgruppe Jugendkirchentag 2012.

Sie alle ermöglichten den vierzig Jugendlichen und jungen Erwachsenen aus den Partnerkirchen der EKHN gemeinsam mit den deutschen Jugendlichen aus den Partnerschaftsdekanaten erlebnis- und erfahrungsreiche Tage und eine intensive Begegnung im miteinander Teilen von Glauben und Leben.

3. Begegnungen in den Tandemgruppen

Im Juni 2012 war es wieder soweit: 40 Jugendliche und junge Erwachsenen aus den Partnerregionen der EKHN in Ghana, Tanzania, Südafrika, USA, Indonesien, Südkorea, Italien, Polen und Indien sollten zu Gast sein in den Dekanaten und Gemeinden der EKHN.
Drei Wochen würden die Gäste aus den Partnergemeinden in unserer Region sein und zunächst eine Woche im Dekanat verbringen, anschließend eine Woche in Michelstadt mit Jugendlichen aus allen Partnerregionen zusammen sein und das Global-Youth-Village auf dem Jugendkirchentag in Erbach erleben und gestalten. Die dritte Woche würden die jugendlichen Gäste wieder in den Dekanaten und Gemeinden verbringen.
Was die TeilnehmerInnen in den Dekanaten erwartete, was sie erlebten und welche Erfahrungen sie mit nach Hause nehmen konnten, zeigt die Beschreibung der Begegnungen „Gießen – Indien“ und „Vorderer Odenwald/Darmstadt – Südafrika“.

Gießen – Indien

Im Dekanat Gießen wurden die Delegierten aus zwei der drei Indienpartnerschaften mit Spannung erwartet. Je zwei junge Menschen aus der Diözese Krishna-Godavari der Südindischen Kirche (CSI) und aus der Diözese Amritsar der Nordindischen Kirche (CNI) reisten nach Gießen.

Die Vorbereitungsgruppe des Dekanats hatte sich einiges einfallen lassen, um den Delegierten unvergessliche Eindrücke mit nach Hause zu geben. Zu Beginn stand natürlich das gegenseitige Kennenlernen im Vordergrund und der Austausch über die deutschen und indischen Realitäten und Lebenswelten. Ganz praktisch unterfüttert wurde dies mit Aktionen wie einer Stadtführung in Giessen, einer Kanutour auf der Lahn – bei der manche direkte Bekanntschaft mit dem Flusswasser machten – oder einer Besichtigung des Klosters Arnsburg. Einen kleinen Vorgeschmack auf das Global Youth Village bekamen die Gäste schon bei den Ausflügen und dem Rahmenprogramm, denn dazu gesellten sich teilweise die Delegierten aus Ghana.

Nicht nur aufgrund des Alters war für die Gäste unser Bildungswesen von Interesse und sie konnten verschiedene Aspekte von Bildung und Schule bei Besuchen in der Gesamtschule Ost und in der Liebigschule sowie in der Universität und im „Mathematikum“ kennen lernen. Nicht zu kurz kommen sollte natürlich auch die außerschulische Jugend- und Bildungsarbeit und so besuchten die Gäste einen Workshop zusammen mit der Ghanagruppe in der Jugendwerkstatt Gießen und spielten mit den syrisch-orthodoxen Jugendlichen des Sportclub „Tur Abdin“ in Pohlheim Fußball.

Schnell entstand ein Kontakt mit der Gemeindeband von Münzenberg unter der Leitung von Gerhard Radgen und es bildete sich eher zufällig, aber nicht ganz ungeplant die Worshipband aus Münzenbergern und indischen Gästen, die sich später in Michelstadt mit koreanischen Jugendlichen zusammenschloss und dort die Bibelarbeit des Kirchenpräsidenten, die Bibelarbeit der Indiengruppe und die „Nacht der Kulturen“ mit gestaltete.

Das Pfingstwochenende und die Tage nach dem Global Youth Village gehörten den Gemeinden, in denen die Jugendlichen bei Familien untergebracht waren. Akshim schwärmte in der Auswertung noch immer davon, dass er bei einer Taufe mitwirken durfte oder Pranavi, dass sie mit zu einer Folklore-Tanzgruppe genommen wurde. Pfingstmontag erlebten alle den ökumenischen Gottesdienst auf dem Giessener Schiffenberg mit, der von der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen vorbereitet worden war. Bischof Pradeep Kumar Samantaroy, der wegen des Jubiläums der Amritsar-Partnerschaft mit seiner Frau Lily sowie Altbischof Anand Chandu Lal angereist war, wirkte mit und hielt die Predigt.

Das zweite Wochenende war für die beiden aus Amritsar ebenfalls etwas Besonderes, da sie am

Samstag im Gottesdienst der Sondersynode des Dekanates Wetterau zum Thema „Arme habt ihr alle Zeit bei Euch…“ und im Gottesdienst zum 25-jährigen Jubiläum der Amritsar-Partnerschaft in der Stadtkirche Friedberg mitwirkten und dort gemeinsam mit den erwachsenen Delegationsmitglieder die Gottesdienst-Besucher mit indischen Liedern verzauberten.

Während des Programms wurden Gastgebern und Gästen zuweilen sehr deutlich die unterschiedlichen Erwartungen und Kulturen vor Augen geführt, nicht nur zwischen Indien und Deutschland, sondern auch zwischen Erwachsenen und Jugendlichen. Nicht alle Gastgeber konnten die hohe Bedeutung von Facebook und (teurem!) Handykontakt mit der Heimat positiv aufnehmen. „Aber aufs Ganze gesehen war es eine sehr dichte, erfüllte und gelungene Zeit der Begegnung, des Austausches und des Miteinanders.“ freuen sich Pfarrer Konrad Schulz und Pfarrer Bernd Apel.

Vorderer Odenwald/ Darmstadt – Südafrika

Lange vor der Begegnung und dem Global Youth Village begannen die Vorbereitungen für dieses besondere Treffen. Drei Wochen würden Gäste aus den Partnergemeinden kommen und die erste und dritte Woche der Begegnung in der Region verbringen. Während die Partner in Kapstadt und Port Elizabeth bald Teilnehmerinnen und Teilnehmer gefunden hatten, gestaltete sich die Suche nach deutschen Jugendlichen, die ausreichend Zeit hatten, diese drei Wochen gemeinsam mit den Gästen zu verbringen, wesentlich schwieriger.

Das ursprüngliche Konzept, die Gäste bei den deutschen Jugendlichen, die am Global Youth Village teilnahmen, unterzubringen, ließ sich leider nicht verwirklichen. Stattdessen haben Jugendliche, die das dreiwöchige Programm mitgetragen und gestaltet haben, und Gastfamilien, die eben vorwiegend Gastgeber waren, einander gut ergänzt.

Nach einem herzlichen Willkommen und einem ersten Kennenlernen von „Land und Leuten“ stand die erste Woche der Begegnung ganz im Zeichen der Vorbereitung auf das Global Youth Village.Zum Thema des Global Youth Villages „Change of Life“ wurden „Unter- Themen“ wie Umwelt, multikulturelle Gesellschaft oder Fairer Handel spannend und erlebnisorientiert bearbeitet: Besuche auf einem ökologisch wirtschaftenden Bauernhof und einer nachhaltig produzierenden Schreinerei zeigten hiesige Ansätze engagierter Menschen und regten zu lebhaften Diskussionen an. An

den Sonntagen standen die Kontaktpflege mit den Partnern und der Besuch eines Gottesdienstes in der jeweiligen Partnergemeinde auf dem Programm.

Nach der Woche der Begegnung im Global Youth Village ging es mit einem Jugendkulturfest in Dieburg, zu dem auch die südafrikanischen Gäste etwas beitrugen, in die neue und letzte Woche der Begegnung, in der nun auch Ausflüge – zu den Wurzeln der Herrnhuter in Herrnhaag, nach Frankfurt und nach Heidelberg – auf dem Programm standen.

Vielfältige zusätzliche Informationen und Eindrücke zum Thema des Global Youth Village bekamen die Gäste beim Besuch des Gefängnisses in Dieburg, im Werkhof Darmstadt oder bei der Frauenbeauftragten in Darmstadt. Die Gespräche und der Austausch waren sowohl für Gäste wie auch Gastgeber zumeist ein Gewinn. Auch wenn sich die Lebensumstände in Südafrika und Deutschland an vielen Stellen nicht vergleichen lassen (das Leben im Gefängnis oder auch das Leben vieler Frauen ist sicher ungleich härter), so sind doch die Probleme, die bewältigt werden müssen (z. B. die Vorurteile, mit denen man als ehemaliger Gefangener zu kämpfen hat), hier wie dort die gleichen und die Gesellschaften sind hier wie dort gefordert, den Gefangenen, den Jugendlichen ohne Perspektive auf dem Arbeitsmarkt oder den Frauen zu helfen.

Interessant waren für die Darmstädter Delegierten darüber hinaus ein Besuch in der Synagoge und besonders die Teilnahme an einem Juleica-Kurs. Da der Kurs sich um die Frage drehte, mit welchen Spielen und praktischen Übungen Glaube vermittelt werden kann, konnten die Gäste auch ohne deutsche Sprachkenntnisse für sich davon profitieren und gleichzeitig kirchliche Jugendarbeit außerhalb des Jugendkirchentages kennenlernen.

Die „Odenwälder“ Delegierten besuchten zeitgleich die Synode im Dekanat Vorderer Odenwald, auf der das 25-jährige Jubiläum der Partnerschaft zwischen dem Dekanat Vorderer Odenwald und District 3 in Kapstadt mit einer Andacht, Grußworten, Musik und gemeinsamem Essen gefeiert wurde.

Bei der anschließenden Evaluation mit allen Teilnehmenden aus Deutschland und Südafrika wurde das Besondere deutlich, das während der ganzen Begegnung spürbar gewesen war: „Diese Jugendbegegnung war für die Teilnehmenden (und uns Organisatorinnen) eine ganz kostbare und wichtige Erfahrung. Und sie werden diese Erfahrungen mit nach Hause nehmen und mit einem anderen, geweiteten Blick in ihren Alltag zurückkehren.“ fasst es Nina Nicklas-Bergmann zusammen.

Der Abschied

Nach den ereignisreichen Wochen wurden die Gäste von ihren Gastgebern in einem festlichen Rahmen verabschiedet. Auch wenn der persönliche Abschied oftmals sehr schwer fiel und viele Tränen flossen, trennten sich die jungen TeilnehmerInnen mit der Gewissheit, dass sie nach diesen ereignisreichen, tief emotionalen und spirituellen Wochen im Herzen verbunden bleiben werden und das sie – dank moderner Technik mit facebook und eMail – ihre Verbundenheit aufrecht erhalten und vertiefen können.

4. Die Vorbereitung des GYV

Zur Vorbereitung des Global Youth Villages kamen die jungen Erwachsenen aus unseren Partnerkirchen mit ihren deutschen Partnern und dem Team des Global Youth Villages in der Jugendherberge Erbach im Odenwald am Montag, den 4. Juni zusammen. Da in Michelstadt, dem Standort des Global Youth Villages, keine geeigneten Unterkünfte vorhanden waren, haben wir uns frühzeitig für die Jugendherberge in Erbach entschieden. Erbach und Michelstadt liegen im sagenumwobenen Odenwald mit seiner wunderschönen Landschaft. Eine besondere Attraktion in Erbach ist das weltweit einzigartige Deutsche Elfenbein-Museum. In Michelstadt findet man schöne Parkanlagen und Fachwerkbauten, das Rathaus zählt sogar zu den schönsten und bedeutendsten Fachwerkbauten Deutschlands.
Die Gäste reisten am Vormittag in Erbach an. Sie richteten bereits in der Andacht zur Eröffnung unserer Begegnung den Blick auf unser zentrales Thema des Global Youth Villages „Change of life – between globalisation and tradition“. Jeder trug mit einem Gegenstand, der für ihn oder sie das Thema symbolisch darstellte, zu einer vielfältigen und bunten Einstimmung auf die Begegnung bei.

„Change of life – between globalisation and tradition“

In kleinen Gruppen, in denen die TeilnehmerInnen sich zunächst vorstellen und kennenlernen konnten, erarbeiteten sie in einer ersten inhaltlichen Beschäftigung mit dem Thema gemeinsame Einschätzungen und Unterschiede.

Gemeinsam stellten sie fest,

- dass der Wandel überall auf der Welt ähnliche Chancen und Problem mitbringt,
- dass der Wandel überall nicht gleichmäßig verläuft,
- dass der Wandel in einer globalen Welt Auswirkungen auf allen Ebenen des Lebens in den verschiedenen Teilen der Welt hat
- dass es eine Spannung zwischen Tradition und Moderne gibt, vor allem im Leben der jungen Menschen,
- dass die kirchlichen Antworten und Reaktionen auf die Veränderungen nicht immer angemessen und passend sind,
- dass viele Menschen durch den Wandel zu Individualisten werden,
- dass viele Menschen gegenüber Menschen anderer Religionen und Menschen, die andere Lebensentwürfe/Lebensformen leben (z. B. Homosexuelle) nicht tolerant sind.

Einige beklagten den Verlust von wertvollen Traditionen und Kulturgütern. Die Zerstörung der Umwelt und Natur durch die Industrialisierung, die wachsenden Gräben zwischen Reichen und Armen, die Arbeitslosigkeit und Kommerzialisierung der Feiertage wurden ebenso als große Probleme unserer Zeit angesehen.

Die TeilnehmerInnen waren überzeugt, dass es Dinge gibt, woran Christen festhalten sollen: Demokratie, Menschenrechte, Gendergerechtigkeit, Familie, Glaube, Gastfreundschaft und Bewahrung der Kultur.

„You can call me Ika“

„My name is Datu Madinka Bongasilomba! You can call me Ika.” So stellte sich eine Teilnehmerin aus Indonesien vor und ihre Vorstellung klang fast wie ein Gedicht. Die Fremdheit und Verschiedenheit, die sich in der Vorstellungsrunde mitunter poetisch und zauberhaft manifestierte, wandelte sich in den inhaltlichen Diskussionen mitunter in Befremdlichkeit und Unverständnis.

Nachdem am Montag in länderübergreifenden Gruppen allgemeine Statements erarbeitet wurden, wurden die Themen am Dienstag in den jeweiligen Ländergruppen konkretisiert und engagiert diskutiert.
Die Diskussion unter den Fragestellungen:

- Was sind wichtige Traditionen in meinem Land?
- Was verändert sich in meinem Land?
- welche positiven Auswirkungen hat dieser Wandel?

machte deutlich, wie unterschiedlich die Situationen in den jeweiligen Ländern sind.

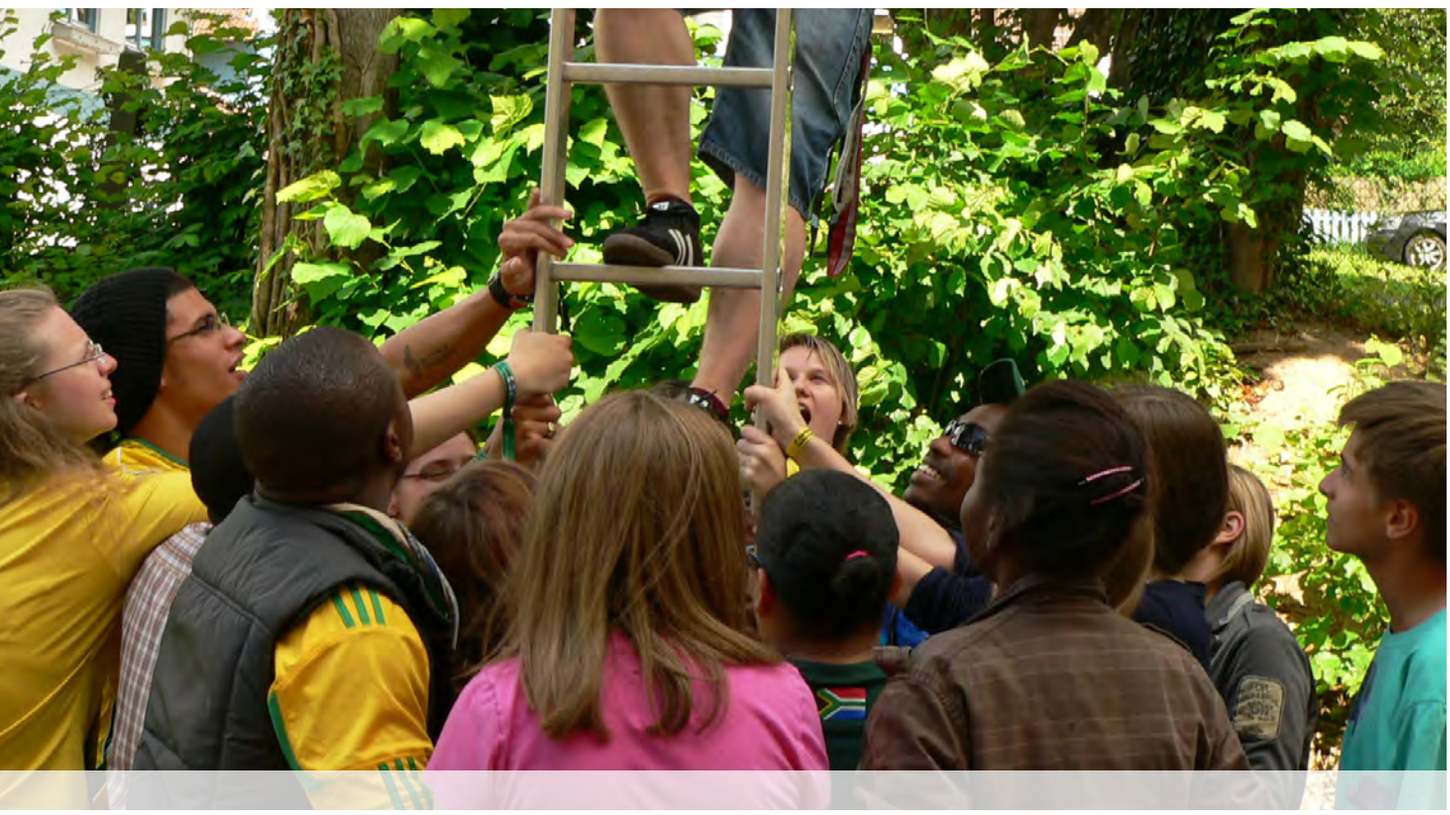
Haben z.B. Ghana und Tansania noch einiges gemeinsam, so ist die Situation in Deutschland oft genug eine völlig andere. Eine Gemeinsamkeit fand sich recht schnell in der Forderung, dass, ob Ghana, Tansania oder Deutschland, alle Menschen das Recht haben sollen zur Schule zu gehen und dass der Staat dafür die Bedingungen zu schaffen hat.

Ganz anders und sehr kontrovers wurde hingegen das Thema „Youth Involvement in Church“ diskutiert. Hier sind sowohl die Ausgangssituationen als auch die Forderungen sehr unterschiedlich.
Während in Ghana, aber auch in Tansania, Kinder bereits sehr früh mit der Kirche und der Bibel in Kontakt kommen und sehr engagiert in den Gemeinden mitarbeiten, wurde von den ghanaischen und den tansanischen Gästen gerade das in den deutschen Gemeinden vermisst. „Wo sind eure Jugendlichen?“ war eine Frage, die an diesem Vormittag immer wieder gestellt wurde. „Wenn die Erwachsenen schon nicht in die Kirche gehen, warum sollen dann Kinder und Jugendliche gehen?“, war ein Ansatz, die Situation in den hiesigen Gemeinden zu verstehen und zu erklären.

Gerade den afrikanischen TeilnehmernInnen war anzumerken, wie ratlos und erschüttert sie diesen Umstand in deutschen Gemeinden feststellen mussten. „Wie können Lösungen aussehen“, „Was kann oder muss Kirche tun, um dies zu verändern“, wurde lebhaft und engagiert diskutiert.
Der Austausch und die Diskussionen wurden mit dem Ende der Arbeitseinheit nicht einfach abgeschlossen. Oft konnte man Gruppen irgendwo im Gelände oder in den Seminarräumen finden, die tief und leidenschaftlich in Diskussionen und Debatten verwickelt waren. Manchmal tauschten sie sich über ihre Kirchen in der Heimat aus und hin und wieder entstanden erregte Auseinandersetzungen, wenn höchst gegensätzliche Ansichten aufeinanderprallten. Die jungen Menschen zeigten, wie ernst sie ihren Glauben und ihre Kirche nehmen und dass sie sich der aktuellen Themen und Probleme bewusst sind.

In den nächsten Tagen standen vielfältige Vorbereitungen für die zahlreichen Präsentationen, Workshops, Aufführungen und Konzerte, die die TeilnehmerInnen im „Global Youth Village“ und bei der „Nacht der Kulturen“ den BesucherInnen des Jugendkirchentages darbieten wollten, im Mittelpunkt der Aktivitäten.
Beim gemeinsamen Arbeiten, Beten, Singen und Spielen wurde aber immer wieder erlebt, wie spannend und bereichernd Gemeinschaft sein kann, trotz aller Unterschiede und über die Grenzen von Kulturen und Sprachen hinweg.

5. Workshops
beim Jugendkirchentag in Michelstadt



Schon einige Tage vor Beginn des Jugendkirchentages trafen sich die Jugendlichen aus den Partnerkirchen und ihre deutschen Gastgeber aus unterschiedlichen Regionen der EKHN, um gemeinsam die Zeit in Michelstadt vorzubereiten. Und dann war es soweit, das Global Youth Village war eröffnet, die Gäste konnten kommen.

Und es war ein ausgesprochen gastfreundliches Dorf, das der Besucher hier betrat. Im Stadthaus von Michelstadt hatten die 65 jungen Menschen aus vier Kontinenten ein einziges gemeinsames globales Dorf gestaltet.
Mitten im Raum lag eine mannshohe, aufblasbare Weltkugel, links davon war afrikanisches Trommeln zu hören, auf der anderen Seite indischer Tanz zu bestaunen. Auf etwa neun Quadratmetern hatte in einer Ecke Afrika seinen Platz gefunden, repräsentiert von den Ländern Südafrika, Ghana und Tansania. Zingisile aus Kapstadt (Südafrika) begrüßte die Besucher und stellte mit Bildern und Berichten sein Heimatland vor, zeigte Kleidung, typisches Essen, sprach über Politik und natürlich den Glauben, der alle verbindet, sparte aber auch die Probleme des Landes nicht aus: Armut und Gewalt, Kinderprostitution und Aids, um nur einige Beispiele zu nennen.

Nebenan, ganz ohne Grenze und Visum erreichbar, befanden sich Tansania und Ghana, wenige Meter weiter waren die USA und Europa lokalisiert. Alle „Bewohner“ des Dorfes haben versucht, mit Informationen, Bildern, Fahnen, traditionellen Kleidungsstücken, Essen oder Musikinstrumenten ein Stück ihrer Heimat ins Global Youth Village zu übertragen und den BesucherInnen die kulturellen Besonderheiten, aber auch die wichtigen Themen ihres Landes nahe zu bringen.

Und es waren viele BesucherInnen gekommen. Hatte man doch bei der Eröffnung des Jugendkirchentages das Global Youth Village vorgestellt und an die Jugendlichen Gutscheine für die Teilnahme an den zahlreichen Aktionen und Workshops verteilt. Damit hatte man bei vielen JugendkirchentagsbesucherInnen die Neugier geweckt, die sie später in die Räume des Stadthauses zog.

„Singen, Tanzen, Musik, vor allem aber unser gemeinsamer Glaube sind die tragenden Säulen“

Pfarrer Dr. Johny Thonipara.

Bibelarbeit

Gott hat uns geschaffen und gab uns einen Auftrag – was haben wir daraus gemacht? Im Themenpark „Natur und Umwelt“ markierte die Bibelarbeit der Delegierten aus Deutschland, Ghana und Indien zusammen mit Kirchenpräsident Dr. Volker Jung den offiziellen Programmbeginn des Global Youth Village. Umrahmt von der Musik der eigens hierfür gegründeten multikulturellen Worship-Band (aus Münzenberger Gemeindeband, indischen und koreanischen Jugendlichen) partizipierten 150 KirchentagsbesucherInnen im vollen Veranstaltungszelt an den Statements und Gebeten junger Menschen von drei Kontinenten und der Textauslegung des Kirchenpräsidenten.

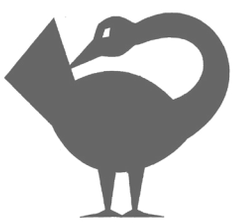
Ebenfalls umrahmt von der Musik der Worship-Band beschäftigte sich die Bibelarbeit der indischen Delegierten und ihrer Partner mit dem Thema „Was denken wir über Glaube und Spiritualität?“

Bischof Pradeep Kumar Samantaroy, der die indischen Delegierten hier unterstütze, machte in seiner Ansprach Mut, sich in Kirche und Gemeinde zu engagieren und einzubringen. Mit einer Geschichte über unterschiedliche Gefäße macht er deutlich, wen Gott sucht. Er baut nicht auf das makellose chinesische Porzellan, die vornehmen Tassen mit Goldrand oder die geprägten silbernen Kelche. Stattdessen wählt er den zerbrochenen, geklebten Tonbecher. Denn dieser weiß, wie es ist, gebrochen und wieder aufgebaut zu sein. Lebhaft und sehr anschaulich sprach der Bischof die Zuhörer an: Die Kirche solle verwundbar und risikobereit sein und sie braucht junge Menschen, die sich in Gottes Hände geben.

Adinkrahene (Adinkra König)
symbolisiert Führung

Gye Nyame (Gott allein)
steht für die Allmacht Gottes

Nkyinkyim (wirbelnd)
Symbol der Initiative, Dynamik
und Vielseitigkeit



Sankofa (umkehren und annehmen)
Zeichen der Bedeutung des Lernens
aus der Vergangenheit

Adinkra-Drucken

Die ghanaische Kultur ist eine Kultur der Symbolik. Ein wesentliches Moment dieser Symbolik sind Adinkras, die sich als Abbild von Sprichwörtern, Redensarten und Lebensweisheiten auf die ganze Bandbreite des Lebens beziehen und den Menschen Orientierung, Halt und Ermutigung geben. Adinkras werden in allen Formen des Kunsthandwerks verwendet und das Tandem Runkel-Ghana brachte sie mit traditionellen und selbst hergestellten Druckstöcken auf T-Shirts.

Dass das Kennenlernen der Adinkras nicht nur für die KirchentagsbesucherInnen ein spannender Einblick in die ghanaische Kultur war, sondern auch ein besonderes Ereignis für die ghanaischen Delegierten, erzählt Michael: „Der Textil-Druck mit den Adinkra-Symbolen war eine aufregende Sache für mich. Obwohl ich ja aus Ghana komme, habe ich das nie zuvor gemacht. Im Global Youth Village hatte ich nun die Gelegenheit dazu und es war eine tolle Erfahrung.“

„Stromtreten“ im Park

Energieerzeugung durch Fahrradfahren – dazu waren die BesucherInnen im Themenpark Natur und Umwelt eingeladen.

Mit sechs Fahrrädern sollte Strom für einen Mixer, ein Rührgerät und eine Lampe erzeugt werden. Die Gäste des Jugendkirchentages waren aufgefordert, selbst mit Hilfe der Fahrräder die nötige elektrische Energie zu produzieren. Viele Jugendliche und auch Kirchenpräsident Dr. Volker Jung traten begeistert in die Pedale und erstrampelten alle zusammen am ersten Tag 340 Watt elektrische Leistung.
Es galt, ein Gefühl für den Aufwand zur Erzeugung von Energie zu bekommen.

Bei uns in Deutschland kommt der Strom aus der Steckdose – das ganze Jahr lang und 24 Stunden am Tag. Das ist in den Ländern unserer Gäste durchaus nicht immer der Fall und so konnte man mit den Jugendlichen der Projektgruppe und den jungen Menschen aus Ghana und Indien ins Gespräch kommen über die Situation der Energieversorgung in den verschiedenen Teilen der Welt, über die Verteilung und den Verbrauch von Energie, über den Klimawandel und über immer wichtiger werdende alternative Energieformen.

Begegnung erleben – Grenzen überwinden

Das Darmstadt/Odenwald-Südafrika-Tandem hatte zum Workshop „Begegnung erleben – Grenzen überwinden“

eingeladen. Bei verschiedenen Interaktionsspielen konnten die Teilnehmenden auf ganz besondere Weise erfahren, wie Gemeinschaft trägt. Wie der Halt, den die Gemeinschaft gibt, die Einzelnen zu ungeahnten Leistungen befähigt und wie im aufeinander Achten gemeinsam Probleme gelöst werden können.

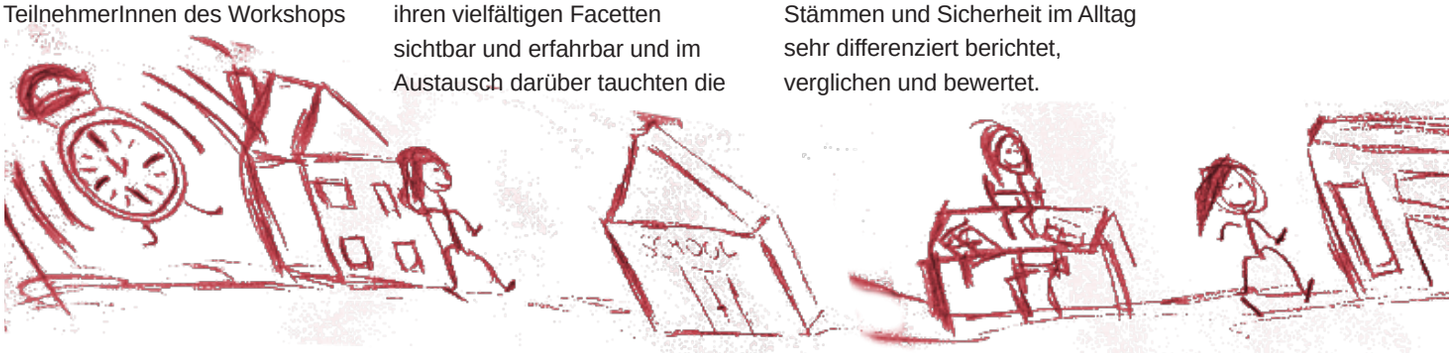
Eine ebenso spektakuläre wie berührende Aktion war es, auf einer Leiter, die allein von der Gruppe gehalten wurde, hinauf und auf der anderen Seite wieder hinab zu steigen. Gemeinsam für den anderen Verantwortung zu übernehmen und andererseits voller Vertrauen in die Gruppe die Übung zu meistern war eine Erfahrung, die für alle Beteiligten unglaublich stärkend und bereichernd war.

Wo ich zuhause bin

Es hätte eine spannende Diskussionsrunde sein können – es wurde aber viel mehr. Die TeilnehmerInnen des Workshops erzählten nämlich nicht nur von sich und ihrem Alltag zuhause, sondern sie zeichneten eine „Soziale Landkarte“ ihres Lebens. Alltägliche Lebensorte und Lebenswirklichkeiten wurden mit ihren vielfältigen Facetten sichtbar und erfahrbar und im Austausch darüber tauchten die Jugendlichen tief in die Welt der jeweils anderen ein.

Die persönliche Gestaltung des Lebens wurde in sehr feinen Details dargestellt, man erfuhr vieles über den Alltag und über die Bedeutung des Sonntags, die Ausgestaltung des Glaubens und die Verbundenheit mit der Kirche, und wie sie sich in der Mitarbeit bei Kindergottesdiensten oder Missionseinsätzen manifestiert.

Gleichzeitig wurden soziale und politische Gegebenheiten wie Arbeitsplatzsituation, Bildung und Schule, Armut und Überlebenskampf der ländlichen Bevölkerung, nur mühsam zu überwindende Entfernungen und Transportprobleme auf dem Land, Umweltprobleme wie Wasserknappheit und Erosion, Prostitution, Konflikte zwischen Stämmen und Sicherheit im Alltag sehr differenziert berichtet, verglichen und bewertet.



Nacht der Kulturen

Zu den Höhepunkten der Begegnung gehörte mit Sicherheit die „Nacht der Kulturen“.

„Es war eine wunderbare Erfahrung, die eigene Freude an der Sache weiterzugeben, mit unserer Freude andere anzustecken und zum Mitmachen und Mitsingen zu bewegen …“. erzählt Nina Niklas- Bergmann.

Auf der großen Bühne wechselten sich I-Themba, eine Gruppe aus Südafrika, und die Ländergruppen des Global Youth Village mit ihren Beiträgen ab. Dass die einen ihre Sache professionell betreiben, während die anderen Laien waren, die sich zudem gerade erst zu „Chören“ und Theatergruppen zusammengefunden hatten, tat dem Ganzen keinen Abbruch. Sowohl bei I-Themba als auch bei den Global Youth Village-Gruppen ist der Funke zu den BesucherInnen übergesprungen.

Henna malen: „Mehindi“

Mehindi, die kunstvolle ornamentale Körperbemalung mit Henna, ist eine alte indische Tradition. Sie wird zu besonderen Festen und Ritualen angefertigt und so erhält beispielsweise eine Braut zur Hochzeit eine eindrucksvolle Bemalung auf Händen, Unterarmen und Füßen. Inzwischen ist Mehindi aber auch „alltagstauglich“ geworden und daher stellten die indischen Delegierten den jungen KirchentagsbesucherInnen nicht nur die alte Tradition vor, sondern bemalten Interessierte, die mutig und geduldig genug waren, aufwendig mit den „Henna-Tatoos“.

„Bollywood-Dance“

Das Aushängeschild Indiens in der globalisierten Medien-Welt hat ebenfalls seinen Ursprung in alten Traditionen.

Die Gäste vom Jugendkirchentag konnten in diese fremde Welt eintauchen und selbst ausprobieren, was den Reiz dieser Tanzkunst ausmacht.

Beim großen Fest der „Nacht der Kulturen“ wurden alle Besucher auf eine Reise nach Indien mitgenommen, als im bunten Scheinwerferlicht sowohl der traditionelle Tanz als auch der Bollywood-Dance vorgeführt wurden.

6. Persönliche Eindrücke

„Manchmal habe ich Mühe, was ich hier höre mit dem unter einen Hut zu bringen, was ich kenne“

Marta Bigda

“The Global Youth Village has opened my eyes; it is like I have lived in a bubble before; it really changed me.”
Ein Delegierter

„Am berührendsten war für mich zu sehen, mit welchem Mut eine der Teilnehmerinnen, die eigentlich unter Höhenangst leidet, auf eine Leiter, die allein von der Gruppe gehalten wurde, hinauf und auf der anderen Seite wieder hinab gestiegen ist. Diese und ähnliche Erfahrungen waren nicht nur für die einzelnen, die die Übung gemeistert haben, sondern für alle Beteiligten unglaublich stärkend und bereichernd.“
Nina Nicklas-Bergmann

Inke Rondonowut Lasut

Trotz nicht zu unterschätzendem Arbeitsaufwands war es die Mühe wert, Jugendliche aus den Partnerschaften in Indien und Jugendliche aus unseren Dekanaten und darüber hinaus aus den anderen Partnerschaften wieder einmal zusammengebracht zu haben. Gerade diese Dreiecksbegegnungen wurden von den Teilnehmern als sehr wichtig erlebt. In manchem schien der Süden Indiens vom Norden weiter weg als Europa. Mancher hat sich noch mehr praktisches Miteinander oder auch noch mehr Begegnung mit Deutschland insgesamt gewünscht. Aber aufs Ganze gesehen war es eine sehr dichte, erfüllte und gelungene Zeit der Begegnung, des Austausches und des Miteinanders.“
Konrad Schulz und Bernd Apel

Das Global-Youth-Village war eine frische Brise an Erfahrungen für mich. Man meint über multikulturellen Reichtum Bescheid zu wissen, aber eine ganze Woche mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen aus vier Kontinenten in einem Haus zu verbringen bringt neue Erkenntnisse und Erfahrungen.
Inke Rondonowut Lasut

Interviews

Marta Bigda aus Polen hat Delegierten aus vier Kontinenten die gleichen Fragen gestellt. Die Antworten spiegeln die Gemeinsamkeit und die Unterschiede der Kulturen und der Traditionen wider.

Sie fragte die jungen Erwachsenen, was für sie persönlich wichtig ist im Leben.

„One thing in life that I find to be important is happiness. Adults often live their lives in a practical manner, often making decisions for the future but never really for the present. I believe that one›s happiness is one of many factors that truly determine the type of life that a person lives.”

Für alle stehen das Miteinander, die Gemeinschaft und ihre Mitmenschen im Vordergrund. Dann kommen unterschiedliche Traditionen und Entwicklungen zum Tragen: Während für die europäischen und die amerikanischen Delegierten die persönliche Verantwortung und Entwicklung ein wichtiges Moment in ihrem Leben ist, steht für die afrikanischen und asiatischen Delegierten Gott und der Glaube ganz vorne.

„Faith. I'm a Christian so I believe everything is made by God. What could be more important?"

Bei der Frage, die das Thema des Global Youth Villages spiegelte: „Welche Veränderungen siehst du in deinem Land und in der Welt?", setzten alle den Fokus auf die positiven Veränderungen, die sie beobachten: Mehr Menschen haben Zugang zu Bildung, Information und Wissen. Die Gemeinschaften werden liberaler und toleranter. Auch Minderheiten können ihre Religion ausüben und in den Ländern, in denen die Menschen unterdrückt werden, wehren sie sich dagegen und fordern ihre Rechte.

Bei alledem rückt die Welt näher zusammen, fanden sie.

In ihrer Einschätzung zum Global Youth Village betonten sie die außergewöhnlichen Erfahrungen

„GYV was great to me. It was an eye opener. My mind was full of views I learned at home and during GYV it changed a lot."

dieses Treffens. Sie waren überwältigt von der Gemeinschaft, vom gemeinschaftlichen Glauben und Beten. Sie erlebten die unterschiedlichen Weisen, wie der Glaube gelebt und gefeiert wird und die meisten fühlten sich bereichert dadurch. Manche irritierte dies aber auch: „If we are going through the one Bible, why do we still have different statements?" fragte ein Teilnehmer aus Afrika.

„Manchmal habe ich Mühe, was ich hier höre mit dem unter einen Hut zu bringen, was ich kenne"

Das sagt Michael Wandusim aus Ghana. Im Workshop „Wo ich zuhause bin" hat der 22jährige Student gerade seinen Alltag beschrieben: Morgens um vier Uhr dreißig steht er auf, bereitet Gebete vor, liest in der Bibel, frühstückt. Danach läuft er zur Universität, wo er täglich vier Seminare absolviert. Zwei Mal täglich trifft er sich zudem mit anderen Presbyterianern im Gebetszentrum auf dem Campus. Gegen halb acht abends kehrt er in sein Zimmer zurück. Am Sonntag: Kirchgang, Gebete, Bibel-Exegese... Der schmale junge Mann sagt selbstbewusst: „Das ist mein Leben seit drei Jahren – da ist nicht viel Platz für Freizeit oder Party. Aber das ist normal für mich."

Die Deutschen fragt er: „Geht ihr wirklich nur sonntags in die Kirche?" Zwar hatte er zuvor schon gelesen, dass hier vieles anders ist, dennoch war er mit der Erwartung gekommen,

Michael Wandusim

„Gebetsgemeinschaft mit den Deutschen" zu erleben. „Liest du die Bibel?", lautet seine Standardfrage, die Antwort lautet in der Regel: Nein.

„Aber woran glaubst du dann?", wollte er von Rebekka wissen. „Ich habe ihm erklärt, dass ich noch nicht so gefestigt bin in meinem Glauben – und da hat er mir dringend empfohlen, die Bibel zu lesen." Sie lacht belustigt, doch dann überlegt die 17-Jährige: „Irgendwie hat er mich überzeugt, ich werde es mal versuchen." Ein Impuls für beide, wenn die tiefe persönliche Frömmigkeit eines afrikanischen Christen auf die eher zurückhaltende volkskirchliche Glaubenshaltung vieler in Deutschland trifft.

Was nimmt Michael mit nach Ghana? „Es gehört bei uns nicht zum Alltag, dass die Ansicht eines Jüngeren zählt. Das freie Reden hier hat mir gut getan. Es befreit den Kopf, Dinge anders zu sehen und darüber nachzudenken."

7. Auf Wiedersehen...
... bis zum nächsten Mal

Am Sonntag, den 10. Juni war Abschied angesagt. Nach den nächtlichen Feiern ist es manchen nicht leicht gefallen, die Zimmer aufzuräumen und sich voneinander zu verabschieden. Zunächst nahmen wir an dem Abschlussgottesdienst in der Odenwaldhalle teil, an dem internationale Gäste des Global Youth Villages beteiligt waren.

In der Abschlussrunde haben die TeilnehmerInnen überwiegend positiv über ihre Erfahrungen berichtet. Fast sieben Tage lang haben sie miteinander diskutiert, ihre Erfahrungen ausgetauscht, Freundschaft erlebt, Gemeinschaft im Glauben gefeiert und jede Menge Spaß miteinander gehabt. Das Leben im Global Village war wie ein Traum, der so schnell vorbei war, meinte eine Teilnehmerin. Viele haben die Erfahrung gemacht, dass sie ohne Diskriminierung wie eine Familie zusammen leben konnten. Ein Teilnehmer meinte “Ich war nie einsam im Global Youth Village.“ Für einen anderen war die Woche im Global Youth Village die beste Woche seines Lebens.

Das interkulturelle Zusammenleben mit Menschen aus 10 Nationen und der Austausch miteinander waren einmalige Erfahrungen gewesen, die ihr Leben verändert haben. Gemeinsam haben sie ein Band der Einheit gebildet. Wie eine Teilnehmerin meinte „Wir haben gemeinsam an Gottes Liebe teilgehabt. Dies können wir nicht so schnell vergessen“. Zum ersten Mal merkte einer der Teilnehmer, dass er überall hingehen kann und dort Freunde findet. Der gemeinsame Glaube und die Bibel haben uns zusammengebracht. Wir sollten aus diesen Quellen Kraft schöpfen für die Weiterarbeit, meinte ein Teilnehmer aus Afrika. Für viele war die Zeit zu kurz, sie wünschten sich mehr Zeit zum Kennenlernen, für Gespräche und Diskussionen.

Rückblick ...

Das Global Youth Village 2012 war ein Erfolg und eine Bereicherung für den Jugendkirchentag und für unsere Kirche. Es wurde als ein fester Bestandteil des Jugendkirchentages wahrgenommen und hat dort gewissermaßen auch seinen Eindruck hinterlassen. Highlights waren die Workshops wie Malen mit Henna, T-Shirts bedrucken, Energieerzeugung durch Fahrradfahren, „Begegnung erleben – Grenzen überwinden“, die Bibelarbeit, Bollywood Dance, die Nacht der Kulturen und nicht zuletzt die thematischen Diskussionen.

Die kreativen Workshops waren für die TeilnehmerInnen spannender und interessanter und kamen besser an als reine Diskussionsrunden. Während des kreativen miteinander Tuns erfuhren sie viel über das jeweilige Partnerland und seine Besonderheiten.

Für die beteiligten jungen Menschen aus dem Inland und aus dem Ausland und für die Dekanate war das Global Youth Village eine großartige Lernerfahrung im ökumenischen Umfeld. Es bot ein Lernfeld für Toleranz und Gegenseitigkeit. Manche junge Menschen haben Erfahrungen gemacht, die sie in ihrem Leben nie vergessen werden. Damit ist es uns gelungen, junge Menschen für die ökumenische Arbeit zu motivieren.

Es bestand eine sehr gute Kooperation und Zusammenarbeit sowohl zwischen dem Team des JUKTs und Global Youth Village -Team als auch zwischen dem Zentrum Ökumene und den Partnerschaftsausschüssen.

… und Perspektiven für die zukünftige Arbeit

Neben aller Begeisterung und positiven Erfahrungen gab es auch Anteile, über die sich nachzudenken lohnt und die uns Ansporn sein sollten, für ein nächstes Global Youth Village Verbesserungen zu erörtern.

Auch dieses Mal war das Global Youth Village eine Einrichtung des Zentrum Ökumene der EKHN und ist für die TeilnehmerInnen des Jugendkirchentages zu einem Begriff geworden.

Die BesucherInnen des JUKT wurden mit Informationen und Gutscheinen auf das Global Youth Village aufmerksam gemacht und viele fanden den Weg zu den Aktionen und Workshops. In Zukunft sollte dennoch über einen gut erreichbaren Standort mit hohem Wahrnehmungspotenzial nachgedacht werden, damit noch mehr BesucherInnen ihren Weg zum Global Youth Village finden.

Es wird zunehmend schwieriger, geeignete Tandemgruppen zu bilden. Für deutsche Jugendliche und junge Erwachsene ist es nicht einfach, die Gäste während des gesamten Programms zu begleiten, da sie in Schule, Studium oder Arbeit eingebunden sind. Zukünftig könnte das Ökumenische Freiwilligenprogramm hier eine Hilfe sein.

Die Gemeinden anderer Sprachen und Herkunft, vor allem die Migrantengemeinden innerhalb der EKHN, sollten in Zukunft mehr in das Austauschprogramm eingebunden werden. Die bisherige Teilnahme der hier lebenden Landsleute unserer Gäste hat gezeigt, wie fruchtbar und hilfreich diese Beteiligung für beide Seiten ist.

Die enge Anbindung an den JUKT hat viele Vorteile. Zunächst einmal konnte mit einem gewissen Publikumsverkehr gerechnet werden. Es war vorteilhaft, dass wir die Infrastruktur des JUKTs nutzen und inhaltlich eigene Beiträge beisteuern konnten: Nacht der Kulturen, Beteiligung an

Gottesdiensten, Bibelarbeit mit dem Kirchenpräsidenten etc. Dies bedeutete aber auch besondere Vorbereitung und hohen Zeitaufwand. Es wäre gut, die Vorbereitungen künftig so zu gestalten, dass dem großen Bedürfnis nach Austausch und Gesprächen mehr Rechnung getragen werden kann.

Aus mehreren Gründen wäre es gut, mehr TeilnehmerInnen aus einem jeweiligen Land einzuladen: Zum einen wäre es eine Bereicherung für die inhaltlichen Beiträge: Wenn mehr als zwei Personen aus einem Land anwesend wären, würde das ein größeres Spektrum an Informationen und Meinungen mit sich bringen. Zum anderen wäre die Gefahr, dass aufgrund einer verspäteten Visaerteilung aus einer Partnerkirche keine Delegierten anreisen können, geringer.

Nicht zuletzt wäre es hilfreich, wenn die Regelung der Teilfinanzierung durch die AEJ verändert würde, denn die Mehrheit der Tandemgruppen konnte aufgrund der sehr spezifischen Voraussetzungen keine Anträge stellen, wenngleich die Begegnung die Dekanate vor große finanzielle Herausforderungen stellt.

Die beschriebenen Erfahrungen und „Unzulänglichkeiten“ verringern jedoch in keiner Weise die positive Resonanz der Begegnung.

Die positiven Aspekte überwiegen bei weitem, sowohl für die teilnehmenden Jugendlichen als auch für unsere Partnerschaftsarbeit, und die – noch junge – Tradition des Global Youth Villages soll auch in Zukunft weitergeführt werden. Zunächst soll es aber bilaterale und trilaterale Jugendaustausch-Möglichkeiten in den Regionen innerhalb der einzelnen Partnerschaften geben. Solche Begegnungen können den Boden für die nächste große multilaterale Begegnung vorbereiten.

Mitgewirkt haben …

… an dieser Dokumentation mit Berichten, persönlichen Eindrücken und Fotos

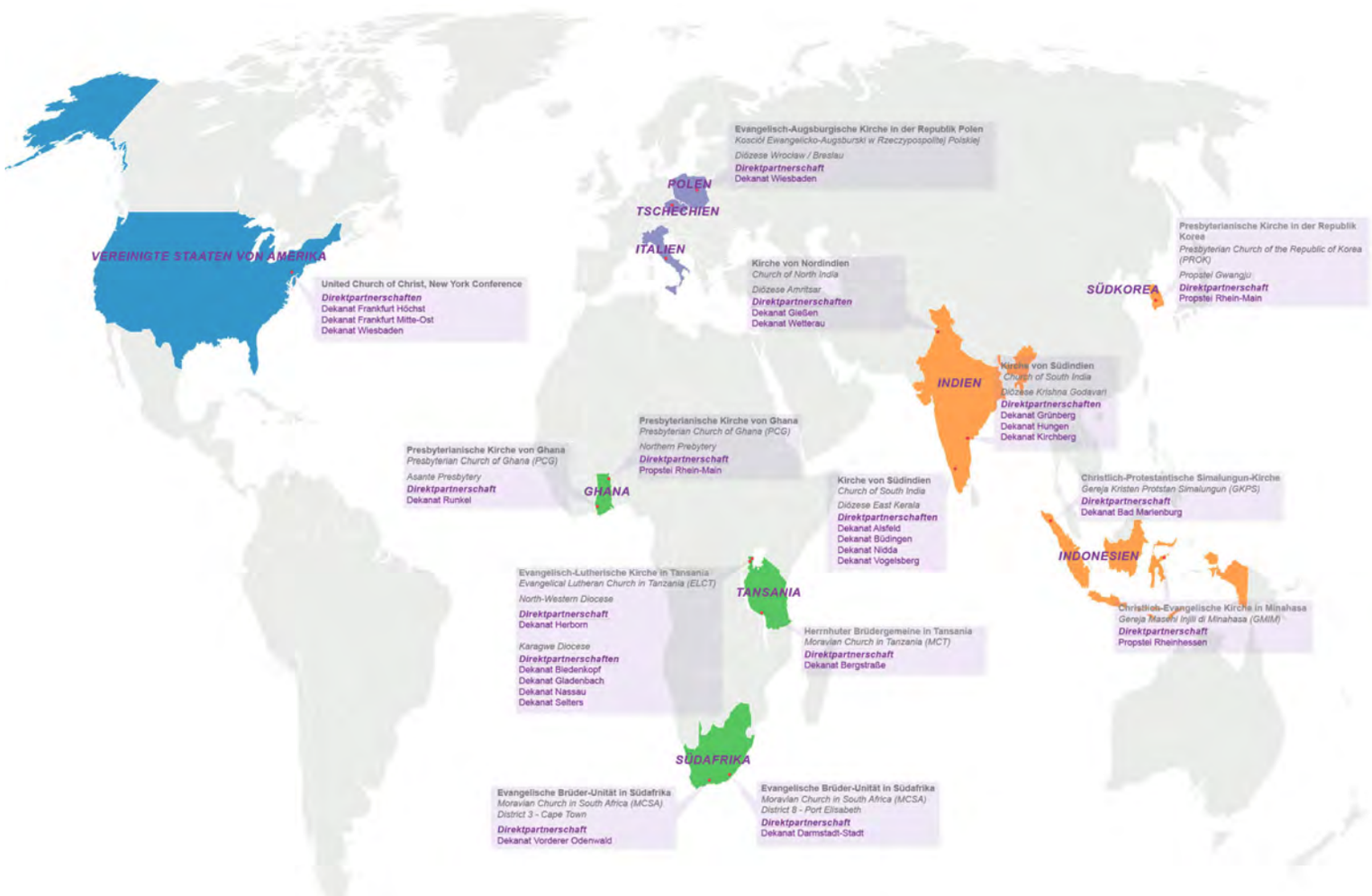
- Dora Nyaaba Alepasse
- Bernd Apel
- Bernhard Bergmann
- Marta Bigda
- Hanni Hoerder
- Martina Lautner
- Kathrin Maaß
- Nina Nicklas-Bergmann
- Inke Rondonowut Lasut
- Marvin Santen
- Konrad Schulz
- Johny Thonipara
- Peter Wagner
- Michael Fuseini Wandusim
- Dietmar Will

Allen sagen wir herzlich Danke!

An diesem GYV haben folgende Institutionen und Dekanate mit ihren Partnern teilgenommen:

- *Good days & nights – Jugendkirchentag der EKHN*
- *Dekanat Gießen – Presbyterian Church of Ghana - Northern Presbytery*
- *Dekanat Frankfurt Mitte-Ost – Presbyterian Church of Ghana- Northern Presbytery*
- *Dekanat Runkel – Presbyterian Church of Ghana - Asante Presbytery*
- *Dekanat Wetterau – Church of North India (CNI) - Diözese Amritsar*
- *Dekanat Grünberg, Kirchberg, Hungen – Church of South India (CSI) - Diözese Krishna Godavari*
- *Propstei Rheinhessen – Partnerschaft Indonesien - GMIM*
- *Dekanat Bad Marienberg – Partnerschaft Indonesien - GKPS*
- *Propstei Rhein-Main – Partnerschaft Südkorea - PROK*
- *Partnerschaftsausschuss UCC – United Church of Christ - USA*
- *Dekanat Vorderer Odenwald – Partnerschaft Südafrika - Moravian Church - MCSA*
- *Dekanat Darmstadt-Stadt – Partnerschaft Südafrika - Moravian Church - MCSA*
- *Dekanat Gladenbach – Partnerschaft Tanzania - ELCT - Ngara Distrikt*
- *Waldenser Kirche Italien*
- *Ev. Kirche Augsburgischen Bekenntnisses in Polen (EKABiP)*
-
- *Zentrum Bildung der EKHN, Ev. Kinder- und Jugendarbeit*
- *Zentrum Ökumene der EKHN, Fachbereich Entwicklung und Partnerschaft*

Die Partnerschaften der EKHN



Weltkarte, Peters-Projektion

Zentrum Ökumene
der Evangelischen Kirche
in Hessen und Nassau

Praunheimer Landstraße 206
60488 Frankfurt am Main
Tel. 069 976518-11
Fax. 069 976518-19
E-Mail: info@zoe-ekhn.de

www.zentrum-oekumene-ekhn.de